

Sophia Rost

Das ESF-Projekt „Universitätskolleg“ an der Universität Potsdam

1. Hochschulpolitische Rahmenbedingungen im Land Brandenburg

Der Bedeutung der Studieneingangsphase wurde von der Hochschulpolitik des Landes Brandenburg bereits 2008 durch die Einführung der strukturierten Studieneingangsphase politisches Gewicht verliehen. Damals hatte sich das Wissenschaftsministerium mit den Brandenburger Hochschulen auf gemeinsame Standards zur Weiterentwicklung der strukturierten Studieneingangsphase verständigt, um die Studienanfängerzahlen zu steigern und die Qualität von Lehre und Studium zu verbessern (vgl. MWFK 2008). Mit dem Ziel, die Zahl der Studienabbrecher/-innen zu senken, wurde zwischen den Regierungsparteien im Koalitionsvertrag (2014–2019) vereinbart: „Colleges wie an der BTUCS [Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg] werden erprobt und – wenn bewährt – auf alle Hochschulen ausgedehnt“ (Koalitionsvertrag zwischen SPD Brandenburg und DIE LINKE, S. 32). Dieser allgemeine Auftrag findet sich schließlich auch im Hochschul-

vertrag (2014–2018) zwischen dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur (MWFK) sowie der Universität Potsdam, ohne aber im spezifischen Teil zur Universität Potsdam erneut aufgegriffen zu werden. Dort bekennt sich die Universität dazu, „aktiv die im Rahmen der Novelle zum Hochschulgesetz vorgesehene weitere Öffnung des Hochschulzugangs und die damit angestrebte erhöhte vertikale Durchlässigkeit zwischen den Bildungsgängen“ zu fördern (vgl. Hochschulvertrag zwischen dem MWFK und der Universität Potsdam, S. 10.). Dafür werden „die bestehenden Angebotsformate und Strukturen geprüft und ggf. neu organisiert mit dem Ziel, den Studienerfolg der verschiedenen Zielgruppen zu erhöhen“ (ebd. S. 17).¹ Einen Monat nach der Unterzeichnung des Hochschulvertrags trat im April 2014 die Novellierung des Brandenburger Hochschulgesetzes und damit die Öffnung des Hochschulzugangs für beruflich Qualifizierte ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung in Kraft. Noch im gleichen Jahr erhielt die Universität Potsdam (wie auch weitere Brandenburger Hochschulen) vom MWFK den Auftrag, sich mit einem Projektantrag an der Entwicklung eines Colleges bzw. von College-Strukturen an einer vorgesehenen Unterstützung des Landes Brandenburg durch Mittel des Europäischen Sozialfonds (ESF) zu beteiligen. Ziel der Förderung ist laut der Richtlinie des Ministeriums v. a. die Erschließung neuer Zielgruppen zur Sicherung und Steigerung von Fachkräften und zur Umsetzung der Durchlässigkeit der Hochschulen (vgl. Richtlinie des MWFK zur Förderung von Wissenschaft und Forschung aus dem Europäischen Sozialfonds, S. 1). Im Dezember 2014 wurde zudem der Hochschulentwicklungsplan 2014–2018 der Universität Potsdam vom Senat beschlossen. Darin ist vor dem Hintergrund der Öffnung des Hochschulzugangs die „Prüfung einer organisatorischen Neustrukturierung und Bündelung der Aktivitäten in einem ‚College‘“ vorgesehen. Einschränkend wird jedoch erklärt, dass dafür eine zusätzliche und langfristige Finanzierung durch das Land notwendig sei (vgl. Hochschulentwicklungsplan 2014–2018, S. 32). Weiter heißt es, dass das Kolleg „Lehr- und Beratungsangebote transparent machen und Aktivitäten koordinieren [soll]“. Zudem soll das Kolleg auch als Förderung für be-

1 In diesem Zusammenhang wurden zwei konkrete Vorhaben formuliert: Zum einen wird die Universität die Angebote in der Studieneingangsphase bündeln und vernetzen sowie um weitere Maßnahmen ergänzen, die dem Studium vorgelagert sind. Außerdem verpflichtet sich die Hochschule, Online-Self-Assessments zu entwickeln, die Studieninteressierten einen individuellen Erwartungsabgleich mit den konkreten Studienanforderungen ermöglichen.

sonders Qualifizierte² und ausländische Studierende gedacht werden“ (ebd., S. 32).

Mit diesem Verweis auf die Chronologie der Entwicklungen und der Interessensbekundungen werden die unterschiedlichen hochschulpolitischen Vorstellungen des Landes Brandenburg und der Universität Potsdam deutlich, die bereits vor der Antragstellung zwischen einer Förderung von Maßnahmen für beruflich Qualifizierte ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung, besonders Qualifizierten und ausländischen Studierenden changierten und unterschiedliche, teils divergente Zielsetzungen implizieren. Derartigen Zielkonflikten sind Projekte häufig ausgesetzt und müssen in der Umsetzung besondere Beachtung finden. Im Projektantrag des Universitätskollegs wurden schließlich sowohl die Zielgruppe der beruflich Qualifizierten als auch Frauen in MINT-Fächern sowie besonders Qualifizierte berücksichtigt. Die Zielgruppe der ausländischen Studierenden war laut dem MWFK hingegen keine zulässige Zielgruppe, die in diesem Rahmen mit ESF-Mitteln gefördert werden konnte. Im Folgenden wird zunächst das Konzept des Universitätskollegs dargestellt und danach eine Zwischenbilanz nach nunmehr zweijähriger Projektlaufzeit gezogen sowie das Programm für die zweite Förderphase vorgestellt. Der letzte Teil widmet sich Überlegungen über mögliche Perspektiven von Kollegs bzw. Studieneingangsphasen. Vor dem Hintergrund der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen von Globalisierung und Digitalisierung werden einige Eckpunkte aufgezeigt, die für die Gestaltung von Studieneingangsphasen zunehmend relevanter werden (sollten).

2. Das „Universitätskolleg“ in seiner ersten Projektphase (2016–2018)

Die konzeptionelle Entwicklung des ESF-Antrags lag zunächst im unmittelbaren Arbeitsbereich des Vizepräsidenten für Lehre und Studium und wurde auch nach der Fortführung durch das Zentrum für Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium (ZfQ) von ihm verantwortet. In mehreren Besprechungen der Studiendekane wurden im Jahr 2014 sowohl von Seiten der Hochschulleitung als auch von den Fakultäten in Vertretung

2 Mit der Bezeichnung „besonders Qualifizierte“ sind hier Studierende mit herausragenden Talenten bzw. Hochbegabte gemeint. Die Hochschulleitung der Universität Potsdam wollte mit dem Antrag diese Zielgruppe explizit ansprechen.

der Studiendekane sowie den zentralen Einrichtungen Ideen und Projektvorschläge eingebracht. Die Auswahl der eingebrachten Teilprojekte erfolgte nach den Bedarfen der jeweiligen Institutionen. Im Allgemeinen spiegeln sie ergänzende Aufgaben der Universität wieder, die sie bislang nicht oder zumindest nicht in den Phasen der Studienorientierung und des Studienbeginns wahrgenommen hat.³ Im Fokus der Projektentwicklung lag dabei die Unterstützung von Studieninteressierten bei der Selbstüberprüfung von Interessen und Fähigkeiten in Bezug auf die Anforderungen konkreter Studiengänge mit Hilfe von Online-Self-Assessments und einer sich anschließenden Studienberatung. Außerdem sollten sämtliche Unterstützungsangebote in der Studieneingangsphase zielgruppenspezifisch auf einer Webseite zugänglich gemacht werden. Die Maßnahmen sollen langfristig zu einer erhöhten Studierfähigkeit und Studienzufriedenheit der Studienanfänger/-innen und somit zu einer geringeren Abbruchquote führen. In der hochschulweiten Diskussion um die Ziele des Universitätskollegs wurde klar, dass es der Universität Potsdam nicht darum geht, durch verstärktes Marketing mehr Studierende anzuwerben. Ziel war es auch nicht, eine neue zentrale Einrichtung zu schaffen, die die Angebote der Fakultäten ersetzt.

Nach der Bewilligung des Projekts durch das Brandenburger Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur (MWFK) und die Investitionsbank des Landes (ILB), begannen im Februar 2016 die Projektmitarbeitenden mit der Umsetzung des Universitätskollegs.

Das Universitätskolleg ist organisatorisch im ZfQ und dort im Bereich „Career Service und Universitätskolleg“ verankert. Der Bereich wurde für das Projekt erweitert und im Namen ergänzt. Das Universitätskolleg versteht sich als eine föderale Angebotsstruktur an der Universität Potsdam, in der Studieninteressierte sowie Studienfänger/-innen Unterstützung zentral zur Verfügung gestellt bekommen, während die Angebote dezentral in den Fakultäten und Einrichtungen der Hochschule entwickelt und umgesetzt werden. Dabei werden sechs Teilprojekte in den Fakultäten und zentralen Einrichtungen sowie zwei Teilprojekte am ZfQ verwirklicht. In der Verantwortung des ZfQ als eine zentrale Einrich-

3 Schmidt (2017) unterscheidet Projekte nach ihren Funktionen innerhalb der Universität und stellt Maßnahmen mit Veränderungs- und Innovationsfunktion denen mit Ergänzungs- und Kompensationsfunktion gegenüber. Letztere lassen sich „als Methode verstehen, mit der spezifische Steuerungsinteressen realisiert werden können, ohne dass die damit verbundenen Inhalte eine spezifische verändernde Ausprägung aufweisen müssen.“. Demnach handelt es sich beim Universitätskolleg um ein Projekt mit Ergänzungs- und Kompensationsfunktion.

tung liegen neben der Projektleitung auch die universitätsweite Koordination und Vernetzung sämtlicher Angebote der Studienvorphase und Studieneingangsphase sowie das Teilprojekt zur Entwicklung von Online-Self-Assessments zur Studienorientierung.

Das Universitätskolleg gliedert seine Angebotsstruktur zeitlich in drei Phasen:

1. Phase „Studienorientierung“: betrifft die Zeit der Orientierung von Studieninteressierten vor der Bewerbung um einen Studienplatz. Hier finden sich die folgenden Teilprojekte:

- Entwicklung von Online-Self-Assessments
- Studienberatung, insbesondere für beruflich qualifizierte ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung

2. Phase „Studienvorphase“: Hier finden sich Angebote für Studienanfänger/-innen, die vom Zeitpunkt der Immatrikulation bis zur Vorlesungszeit reichen:

- Blended Learning-Formate in Brückenkursen für Mathematik
- ein Brückenkurs Mathematik für informatiknahe Studiengänge, insbesondere für Studienanfängerinnen

3. Phase „Studieneingang“: umfasst die Zeit des Beginns des Vorlesungszeitraumes des ersten Semesters bis zum Ende des zweiten Semesters:

- ein zweisemestriges Mentoringprogramm für beruflich Qualifizierte in Studiengängen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät
- englische Fachsprache für Studierende der Psychologie, Bildungs- und Erziehungswissenschaften
- Angebote zur Berufsorientierung für Studierende der Geisteswissenschaften.

Das bereits erwähnte Teilprojekt der Koordination und Vernetzung der universitätsweiten Angebote in der Studieneingangsphase liegt im Aufgabenbereich der Projektleitung und -koordination. Es hat zum Ziel, die Anbieter/-innen von Maßnahmen in der Studieneingangsphase in Kontakt zu bringen, damit sie untereinander Erfahrungen austauschen, ihr Wissen weitergeben und Synergieeffekte nutzen können. Zur Notwendigkeit der Vernetzung und Koordination der Angebote in der Studieneingangsphase innerhalb einer Hochschule empfehlen Schubarth u. a. (2018):

„Um die Studienanfänger/-innen bei der Bewältigung der Anforderungen gezielt zu unterstützen und ihnen vor allem den Zugang zu den vielfältigen Angeboten, wie sie bereits an vielen Hochschulen bestehen, zu erleichtern, sollten Studienanfänger/-innen besser über die Möglichkeiten informiert und durch bessere Strukturierung und Abstimmung der bestehenden Angebote verstärkt in die Lage versetzt werden, diese zu nutzen.

In diesem Zusammenhang wäre zu überlegen, wie die Vernetzung, der Austausch und die Kooperation zwischen allen beteiligten Akteuren des Studieneingangs an den Hochschulen zukünftig intensiviert werden kann (sowohl hochschulintern als auch mit externen Partnern), um auf dieser Basis alle Potenziale durch das Sichern, Ergänzen und Verknüpfen von Expertisen auszuschöpfen und Angebotsüberschneidungen/-dopplungen zu vermeiden.“

(vgl. Schubarth u. a. 2018, S. 11).

In den vierteljährlich stattfindenden Netzwerktreffen tauschen sich die Teilnehmenden über aktuelle Projekte, Maßnahmen, Termine, Pläne, Erfolge und Herausforderungen aus. Die Netzwerktreffen werden organisiert von der Projektleitung und -koordination des Universitätskollegs und gemeinsam mit dem BMBF-Forschungsprojekt „Der Studieneingang als formative Phase für den Studienerfolg“ (StuFo) veranstaltet. Aus der Verbindung von Hochschulforschung und -praxis können beide Seiten durch Wissens- und Erfahrungstransfer voneinander profitieren. Neben der Vernetzung der Akteure hat die Koordination mit hochschulweiten Veranstaltungen außerdem dazu beigetragen, innerhalb der Universität das Thema „Gestaltung der Studieneingangsphase“ durch unterschiedliche Fragestellungen mit ausgewählten Expert/-innen und der Hochschulöffentlichkeit zu diskutieren und auf diese Weise bewusster zu machen.⁴ Die Vielzahl der bereits existierenden hochschulweiten Angebote wird im Rahmen der Projektarbeit des Universitätskollegs auf einer zentralen Webseite der Universität zielgruppenspezifisch und gegliedert nach der Studienvorphase und der Studieneingangsphase übersichtlich zusammengefasst und dargestellt.

Einen weiteren zentralen Baustein des Universitätskollegs stellt die didaktische Verzahnung von Online- und Präsenzangeboten dar. Exem-

4 Den Auftakt der Diskussionen machte der Wissenschafts- und Bildungsforscher Prof. Wolff-Dietrich Webler mit dem Thema: „Die Studieneingangsphase: Der Schlüssel zu einem gelungenen Studium?“. Eine weitere Frage war: „Studium braucht Persönlichkeit?“, auch „Talente gezielter fördern und entfalten“ wurde in diesem Rahmen diskutiert. In einer weiteren Veranstaltung gestaltete eine Expertin von CHE Consult einen Workshop zum Thema „Modellansätze zur Neugestaltung der Studieneingangsphase“ und greift damit das Thema einiger Fakultäten der Entwicklung von Vor- bzw. Orientierungsjahren auf. Des Weiteren ist das Universitätskolleg Mit-Veranstalter des Tags der Lehre an der Universität Potsdam und bringt hier Themen, die die Studieneingangsphase betreffen, in die Konzeption mit ein.

plarisches dafür stehen die Umstellung des Brückenkurses Mathematik in ein Blended-Learning-Format sowie die Umsetzung der Online-Self-Assessments. Letztere werden in diesem Sinne konzeptionell mit der Möglichkeit für Studieninteressierte verbunden, sich zu ihrem Feedback aus den Onlinetests und zu weiteren Fragen (wie zu Studienmöglichkeiten und Bewerbungsverfahren) in der Zentralen Studienberatung professionelle Unterstützung zu holen.

3. Zwischenbilanz und Einblick in die Konzeption für die zweite Förderphase (2019–2021)

In der Projektleitung und -koordination des Universitätskollegs wurden unterschiedliche Maßnahmen durchgeführt, um zum einen die einzelnen Teilprojekte in der Konzeption ihrer Evaluationen zu unterstützen und zum anderen, um die Qualität und Reichweite des Angebots in der Studieneingangsphase an der Universität Potsdam wissenschaftlich zu analysieren und nachhaltig zu verbessern. U. a. wurden ein Jahr nach Projektstart mit den Hauptakteur/-innen in der Studieneingangsphase leitfadengestützte Interviews durchgeführt, um ein fundiertes Feedback der Stakeholder zur Umsetzung des Projekts zu bekommen. Die Auswertung machte deutlich, dass das Universitätskolleg laut der Angaben der Befragten seine Aufgabe, die Vernetzung der Akteur/-innen der Studieneingangsphase anzuregen, umgesetzt hat. Allerdings wurde von den Akteure/-innen eine klare Definition der Rolle des Universitätskollegs innerhalb der Organisation der Universität bislang vermisst. Unklarheiten existieren hier insbesondere in der Ausgestaltung der Rolle des Universitätskollegs im Verhältnis zu jenen Bereichen, deren Aufgaben ebenfalls in der Studieneingangsphase liegen, bspw. für die Zielgruppe der ausländischen Studierenden. Die Akteur/-innen hatten unterschiedliche Auffassungen darüber, welchem Ziel das Universitätskolleg dienen soll bzw. dient und stellten sich daher die Frage, wie sich das Universitätskolleg perspektivisch entwickeln soll. Die Spannweite der Vorschläge verlief von einem Universitätskolleg als „Brücke ins Studium“ für Zielgruppen, die aufgrund ihres Bildungshintergrunds bzgl. des Schulwissens Defizite haben. Dies könnte man als Model *Defizitausgleich* bezeichnen. Am anderen Ende der Rollenmodelle standen die Vorstellungen, nach denen das Universitätskolleg eher die Funktion der (Vor-)Selektion übernimmt und dann besonders qualifizierten Studienanfänger/-innen spezielle Angebote bietet, durch die sie in ihren besonderen Begabungen

noch zusätzlich gefördert werden. Dieses Modell ließe sich als *Talentförderung* bezeichnen. Die unterschiedlichen Vorstellungen hatten sich wie zu Beginn beschrieben bereits mit den unterschiedlichen hochschulpolitischen Rahmenbedingungen zwischen dem Land Brandenburg und der Hochschulleitung angekündigt und setzten sich dann während der Projektumsetzung innerhalb der Universität fort. Des Weiteren ergaben die Experteninterviews, dass sich die Fakultäten und zentralen Einrichtungen vom Universitätskolleg wünschen, dass es die Fakultäten und einzelne Studiengänge in ihren existierenden und geplanten Maßnahmen in der Studieneingangsphase unterstützt und auf der Grundlage von wissenschaftlichen Erkenntnissen berät. Die Fakultäten und zentralen Einrichtungen sind außerdem daran interessiert, vom Universitätskolleg Good-Practice-Beispiele für Studieneingangsphasen von Hochschulen aufgezeigt zu bekommen und auf diese Weise auch das Bewusstsein bei den Lehrenden für die Bedeutung und die Problemstellungen der Studieneingangsphase zu schärfen. Die Fakultäten legen zwar Wert auf ihre autarke Stellung in der inhaltlichen Ausgestaltung ihrer Angebote und sind daher einer zentralen Steuerung oder Koordinierung ihrer Angelegenheiten gegenüber skeptisch, können sich aber gut vorstellen, in ihren Planungen vom Universitätskolleg wissenschaftlich fundiert informiert und beraten zu werden. Dazu wurden 2016 und 2017 von der Koordination Bestandsaufnahmen durchgeführt, die das gesamte Angebot in der Studienvorphase und der Studieneingangsphase nach unterschiedlichen Kriterien erfassen und analysieren (vgl. Faaß 2017). Der Ergebnisbericht wurde den relevanten Akteur/-innen übermittelt sowie bei verschiedenen Gelegenheiten der Hochschulöffentlichkeit vorgestellt und diskutiert. Die Ergebnisse flossen zudem in die Konzeption des Folgeantrags für die zweite Förderphase des Projekts (2019–2021) mit ein.

In der zweiten Förderphase wird das Universitätskolleg ab 2019 neben der Umsetzung der Teilprojekte seine zentrale Funktion als Netzwerker, Multiplikator und Initiator innovativer Ideen verstärken und in diesem Sinne als Thinktank tätig werden. Zentral wird hierbei die Erarbeitung eines Konzepts zur Studieneingangsphase sein, das als Grundlage der universitären Angebotsentwicklung an den Fakultäten und Zentralen Einrichtungen dient und somit ein ganzheitliches Verständnis der Studieneingangsphase gewährleistet. Das Universitätskolleg soll als Thinktank einen wesentlichen Beitrag zum Lernen innerhalb der Organisation „Universität“ liefern, indem die Weitergabe von Projekt- und Forschungsergebnissen organisatorisch verankert wird. Die Inhalte von Projekten werden systematisch aufgearbeitet und dokumentiert, sodass

Fakultäten und Bereiche diese einsehen und ggf. Anregungen daraus in die Gestaltung ihrer Maßnahmen übernehmen können. Mit dem Universitätskolleg als Thinktank wurde in der zweiten Förderphase ein Weg zwischen *Defizitausgleich* und *Talentförderung* gewählt, der jedoch neben der wissenschaftlich fundierten Beratung zusätzlich einzelne Angebote für unterschiedliche Zielgruppen an den jeweiligen Fakultäten und Zentralen Einrichtungen bereithält.

4. Relevanz von Studieneingangsphasen vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen

Die Bedeutung der Studieneingangsphase als eine besonders kritische Phase für den Erfolg im Studium ist ein viel diskutiertes Thema sowohl in der Hochschulforschung (vgl. z. B. Bosse 2017; Kossak/Lehmann/Ludwig 2012; Schubarth/Mauermeister 2017; Trautwein/Bosse 2016; Webler 2012) als auch unter den Praktiker/-innen⁵ innerhalb der Hochschulen. Die derzeit verstärkt stattfindende Auseinandersetzung mit der Studienstufe und der Studieneingangsphase an der Universität Potsdam (wie an einer Vielzahl von Hochschulen in Deutschland) ist bislang überwiegend mit dem Ziel verbunden, die Anzahl der Studienabbrecher/-innen zu senken sowie die Studienzufriedenheit zu erhöhen. Dafür wird das bestehende Studienangebot durch additive (oftmals fakultative und curricular nicht verankerte) Angebote ergänzt.

Vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels der Industriegesellschaft zur Wissensgesellschaft und der Notwendigkeit, die Studierenden auf die neuen und von Ungewissheit geprägten Arbeits- und Lebenssituationen vorzubereiten, sind jedoch umfassende und innovative Veränderungen in Lehre und Studium notwendig (vgl. z. B. Ehlers/Schneckenberg 2010; Elkana/Klöpffer 2012; KMK – Kultusministerkonferenz 2016; Selingo 2018). Dies betrifft insbesondere die Konzeption der Studieneingangsphase, da hier der Grundstein für das gesamte Studium gelegt wird. Ebenso wichtig wie ausgeprägte Fachkompetenzen sind im Studium die Förderung von Fähigkeiten wie z. B. Kreativität, Problemlöse-

5 Dafür stehen neben zahlreichen Tagungen zum Thema „Studieneingangsphase“, initiiert durch die einzelnen Hochschulen, das BMBF und die HRK, vor allem Förderprogramme wie vom BMBF und zahlreichen Bundesländern (Qualitätspakt Lehre), der Stifterverband und wie in Brandenburg durch das Land bereitgestellte Drittmittel (Mittel des Europäischen Sozialfonds (ESF) zur Verfügung.

fähigkeit, kritisches Denken sowie Kommunikation und Kollaborationsfähigkeit (vgl. Rosa 2018).⁶ Zum Erwerb dieser Kompetenzen reichen die traditionellen Vermittlungsmethoden in den Vorlesungen und Seminaren jedoch nicht aus, da sie vorrangig darauf abzielen, einen als essentiell betrachteten Kernbestand an vorgegebenem Wissen an die Studierenden weiterzugeben. Auf der anderen Seite können sie auch nicht einfach in nicht-fachliche Bereiche wie die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen ausgelagert werden, da sie oftmals nur fachlich eingebunden lehrbar sind.

Die Auseinandersetzung mit den sogenannten „Big Questions“, den globalen gesellschaftlichen Herausforderungen, mit transdisziplinären Ansätzen ist derzeit nicht systematisch in die Hochschulbildung integriert. Die curriculare Verankerung von Inhalten, die das Verständnis und den Umgang mit Globalisierung und Digitalisierung sowie damit einhergehenden Wertfragen betreffen, sollte heute jedoch zu jedem Hochschulstudium gehören, um die Studierenden ausreichend auf ihre künftigen Herausforderungen ihrer Arbeits- und Lebensbereiche vorzubereiten (vgl. Krücken/Kosmützky/Torka 2017). Auf den derzeit stattfindenden kulturell-gesellschaftlichen Wandel, der sich im Zuge der Digitalisierung vollzieht, wird in der Hochschulbildung bislang v. a. durch eine Ergänzung traditioneller Lehre mit e-Learning-Formaten reagiert. Für ein Verständnis der Digitalisierung als umfassende Aufgabe von Hochschulbildung gibt es bislang jedoch kaum Konzepte (für ein solches Konzept vgl. Mayrberger 2017). Hier ginge es um weit mehr als nur um den Erwerb von Technikkompetenzen. Studierende sollten (unabhängig davon, welches Fach sie studieren) darüber hinaus die gesellschaftlichen Veränderungsprozesse verstehen lernen, um sie bewerten zu können und selbst mitzugestalten.

Das Potenzial von Kollegs bzw. Kollegstrukturen für den Studienbeginn kann daher in der Entwicklung innovativer und systematisch integrierter Lernangebote liegen, die den gesellschaftlichen Transformationsprozess zielgerichtet adressieren und dabei Bildungsprozesse im Sinne der Persönlichkeitsentwicklung ermöglichen.⁷ Schon in den ersten beiden Semestern eines Hochschulstudiums sollten disziplinüber-

6 Auch der Europäische Qualifikationsrahmen (EQR) definiert auf den drei Niveaus der Hochschulbildung (Niveau 6–8) sowohl die Problemlösekompetenz als auch die Fähigkeit zur kritischen Analyse, Bewertung und Synthese neuer und komplexer Ideen als Zielkategorien.

7 Sowohl international als auch in Deutschland lassen sich bereits Hochschulen finden, die dieses Ziel verfolgen. Für eine Übersicht vgl. Elkana/Klöpffer 2012, S. 175–187.

greifende sowie disziplinspezifische Veranstaltungen die Studierenden zum Erwerb der sogenannten „Future Skills“ anregen (vgl. OECD 2018). Da aus der Digitalisierung der Hochschulbildung nicht nur eine technische Ergänzung der Lehre folgt, sollten auch Curricula, Didaktik und Lehrorganisation kontinuierlich weiterentwickelt werden (so auch die Forderung der KMK 2016, S. 47). Eine Voraussetzung dafür ist, dass sich Hochschulen in der Lehre ein eigenes Profil schaffen. Darin formulieren sie, welche Bildungsziele sie bei ihren Absolvent/-innen anstreben. In der Curriculumsentwicklung wäre dann zu klären, in welchen Phasen des Studiums sie die Bildungsziele mit welchen didaktischen Mitteln umsetzen und insbesondere, welche Kompetenzen und Lehrinhalte bereits Teil der ersten beiden Semester sein sollen (zur Curriculumsentwicklung im Zeitalter der digitalen Transformation vgl. Hochschulforum Digitalisierung 2018).

Kollegs könnten die Funktion übernehmen, in Zusammenarbeit mit den Fächern Studienprogramme für die Studieneingangsphase zu konzipieren, die den Erwerb der genannten Kompetenzen mit dem Verständnis der gesellschaftlichen Transformationen durch die Digitalisierung und Globalisierung verbinden. Die ersten beiden Semester ließen sich auf diese Weise auch dafür nutzen, die Studierenden mit den spezifischen Arbeitsweisen einzelner Fächer bekannt zu machen. Unentschlossene, die sich über ihre Studienwahl noch nicht klar sind, erhielten somit eine Möglichkeit der Orientierung.

Angeregt durch die aktuellen gesellschaftlichen Problemstellungen, begleiten die aufgeworfenen Fragen aus den ersten beiden Semestern die Studierenden dann in ihrem weiteren Studium. Sie können die Auseinandersetzung schließlich fachspezifisch vertiefen, eigene Standpunkte in Wertfragen herausbilden und diese im Studienverlauf kontinuierlich selbstkritisch überprüfen und erneuern. In diesem Kolleg-Modell ginge es weniger darum, Defizite von Studierenden durch ergänzende Angebote auszugleichen oder besonders Begabte noch weiter zu qualifizieren. Es stünde vielmehr das Anliegen im Vordergrund, Neugier zu wecken auf die realen Probleme unserer Zeit und die Studienanfänger/-innen zu motivieren, mit wissenschaftlichen Methoden Lösungen zu finden, die sie durch eigene Werturteile bewerten. Ganz im Sinne von „Bildung durch Wissenschaft“ und damit Humboldt reloaded.

Literaturverzeichnis

- Bosse, E. (2017): Die (Wieder-)Entdeckung der Studieneingangsphase. In: Webler, W.-D./Jung-Paarmann, H. (Hrsg.): Zwischen Wissenschaftsforschung, Wissenschaftspropädeutik und Hochschulpolitik. Hochschuldidaktik als lebendige Werkstatt. Bielefeld: UniversitätsVerlag-Webler, S. 147–160.
- Ehlers, U. D./Schneckenberg, D. (2010): Changing Cultures in Higher Education. Moving Ahead to Future Learning. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.
- Elkana, Y./Klöpffer, H. (2012): Die Universität im 21. Jahrhundert. Für eine neue Einheit von Lehre, Forschung und Gesellschaft. Hamburg: Körber-Stiftung.
- Faaß, M. (2017): Die Studienvor- und die Studieneingangsphase an der Universität Potsdam. In: Schubarth, W./Mauermeister, S./Seidel, A. (Hrsg.): Studium nach Bologna. Befunde und Positionen, Potsdamer Beiträge zur Hochschulforschung. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam.
- Hochschulforum Digitalisierung (2018): Framework zur Entwicklung von Curricula im Zeitalter der digitalen Transformation. Diskussionspapier Nr. 01. URL: https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/Diskussionspapier1_Framework_Curriculumentwicklung.pdf [Zugriff: 30. 07. 2018].
- KMK – Kultusministerkonferenz (2016): Bildung in der digitalen Welt. URL: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2016/Bildung_digitale_Welt_Webversion.pdf [Zugriff: 27. 07. 2018].
- Koalitionsvertrag zwischen SPD Brandenburg und DIE LINKE Brandenburg für die 6. Wahlperiode des Brandenburger Landtages. URL: <https://www.brandenburg.de/media/lbm1.a.4868.de/20141010-Koalitionsvertrag.pdf> [Zugriff: 22. 06. 2018].
- Kossak, P. (2012): Die Studieneingangsphase – Ihre Analyse, Gestaltung und Entwicklung. Bielefeld: UniversitätsVerlagWebler.
- Krücken, G./Kosmützky, A./Torka, M. (2007): Towards a Multiversity? Universities between Global Trends and National Traditions. Bielefeld: transcript Verlag.
- Mayrberger, K. (2017): Digital Liberal Arts – Konzept für eine zeitgemäße integrierte akademische Medienbildung. In: dies. (Hrsg.): Universitätskollg-Schriften Band 23. NEXD17. Hamburg: Universität Hamburg, S. 165–174.

- Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg (MWFK) (2008): Pressemitteilung vom 11.11.2008. URL: <https://mwfk.brandenburg.de/cms/detail.php/bb1.c.233415.de> [Zugriff: 22. 06. 2018].
- MWFK – Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur (2015): Richtlinie des MWFK zur Förderung von Wissenschaft und Forschung aus dem Europäischen Sozialfonds in der Förderperiode 2014–2020. URL: <https://mwfk.brandenburg.de/sixcms/detail.php/683981> [Zugriff: 22. 06. 2018].
- OECD (2018): The Future of Education and Skills. Education 2030. URL: [https://www.oecd.org/education/2030/E2030%20Position%20Paper%20\(05.04.2018\).pdf](https://www.oecd.org/education/2030/E2030%20Position%20Paper%20(05.04.2018).pdf) [Zugriff: 30. 07. 2018].
- Rosa, L. (2016): Welche „digitale Bildungsrevolution“ wollen wir? „Hauptsache digital, alles andere egal!“ war gestern. URL: <https://shifting.school.wordpress.com/2016/10/24/welche-digitale-bildungsrevolution-wollen-wir/> [Zugriff: 27. 07. 2018].
- Schmidt, U. (2017): Wie verändern Projekte die Hochschule?. In: Mai, A. (Hrsg.): Hochschulwege 2015. Wie verändern Projekte die Hochschulen?, Dokumentation der Tagung in Weimar im März 2015. Hamburg: Tredition.
- Schubarth, W./Wagner, L./Mauermeister, S./Berndt, S./Erdmann, M./Schmidt, U./Schulze-Reichelt, F./Pohlenz, P. (2018): Verbundprojekt StuFo: Der Studieneingang als formative Phase für den Studien-erfolg. Analysen zur Wirksamkeit von Interventionen. Erste Befunde und Empfehlungen. In: Hanft, A./Bischoff, F./Kretschmer, S. (Hrsg.): 2. Auswertungsworkshop der Begleitforschung. Dokumentation der Projektbeiträge. Oldenburg.
- Schubarth, W./Mauermeister, S. (2017): Alles auf (Studien)anfang!. In: Schubarth, W./Mauermeister, S./Seidel, A.: Studium nach Bologna: Befunde und Positionen. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam.
- Seligo, J. J. (2018): It’s Time to End College Majors as We Know Them. In: The Chronicle of Higher Education, 64(34).
- Trautwein, C./Bosse, E. (2016): The First Year in Higher Education – Critical Requirements From the Student Perspective. In: Higher Education, 1–17.
- Universität Potsdam (Hrsg.) (2015): Hochschulentwicklungsplan 2014–2018. Die Universität Potsdam: Spitzenforschung und -lehre im Dienste des Landes. URL: https://www.uni-potsdam.de/fileadmin01/projects/up-entdecken/docs/Universitaet_Potsdam_Hochschulentwicklungsplan_2014-2018.pdf [Zugriff: 22. 06. 2018].

Webler, W.-D. (2012): *Studieneingangsphase?: Das Bachelor-Studium braucht eine neue Studieneingangsphase!* Band I und II. Bielefeld: UniversitätsVerlagWebler.